

# Heilwasser, Exportschlager und das Gespritzte fürs „Stöffche“

**MAMMOLSHAIN** Ausstellung in der Heimatstube informiert über die Geschichte des Kronthals

Hochglänzend lackiert parkt der graue Volkswagen T2b mit historischer Bereifung und Pritsche vor der Dorfstube Mammolshain. Die hellblaue Wasserkistenladung mit Kronenaufdruck erzählt die Geschichte der Familie Bentert, die eng mit dem Kronthal verwoben ist und der eine Ausstellung in der Heimatstube Mammolshain gewidmet ist, die mit Mammolshainer Ansichtskarten und Andenken angereichert ist.

Nach über einjähriger Corona-Pause gaben Vereinschef Bernd Hartmann und sein Team zur Wiedereröffnung der Dorfstube interessante und neue Einblicke in die örtliche Historie. Gemeinsam mit Hobbyhistoriker Ralf Bentert wird dabei die Geschichte des heutigen Quellenparks Kronthal nacherzählt.

„Der Abfüllbetrieb wurde 2005 eingestellt. Mir kamen damals die Tränen“, erinnerte sich Ralf Bentert. Zu viele schöne Erinnerun-

gen hat er an die Quellen, an denen man heute nur noch privat Wasser schöpfen kann. Denn Benterts Familie ist eng mit den sauren Quellen verknüpft. .

Großvater Heinz fuhr zeit seines Berufslebens mit dem grauen Pritschenwagen Kronthaler Wasserkisten aus. Großmutter Elisabeth arbeitete in der Abfüllanlage der Kronthal Mineral- und Heilwasser GmbH. „Das Wasser wurde gerne für den Saurespritzen genutzt“, erinnert sich Bernd Hartmann.

## Im 16. Jahrhundert erstmals erwähnt

Mitte des 16. Jahrhunderts wurde im Kronthal erstmals ein Sauerbrunnen urkundlich erwähnt. 1581 beschrieb der Wasserdoktor Theodor von Bergzabern die Heilkraft der Quellen. Mit der Entdeckung der Heilwirkung der Wässerchen durch den Kronberger

Amtsarzt Ferdinand Küster im Jahr 1818 begann die wirtschaftliche Nutzung des Kronthals, die über Jahrzehnte vielen Mammolshainern und Kronbergern Arbeit gab.

Bernd Hartmann erinnert sich beispielsweise noch gut an Else Scherer, die dort als „Brunnenmädchen“ ihren Lebensunterhalt verdiente. „Als kleines Zubrot verkauften Brunnenmädchen Handarbeiten wie diese“, erklärte Hartmann und verwies auf eine Vitrine mit fein verzierten Spitzendeckchen.

Doch zunächst stand die Heilwirkung des Wassers im Vordergrund. Später verkaufte man das Kronthal-Wasser als mineralreiches Sprudelwasser. 1822 baute man sogar ein Kurhaus mit acht Bädern und 16 Zimmern, dem kurze Zeit später ein zweites folgte. Kurgäste aus Nah und Fern ließen sich das kohlenstoffhaltige, weil saure Wasser, schmecken und nutzten medizinische Behandlungsmethoden.

Um 1840 erlebte das Kronthal eine Blütezeit und war über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Ab 1880 wurde Kronthaler Wasser sogar zum Exportschlager in die USA, nach Südamerika und nach Indien.

Nach dem Ersten Weltkrieg erwarb die Stadt Frankfurt das heruntergekommene Kronthal. Von 1926 an vertrieb die „Kronthaler Brunnengesellschaft“ das Wasser. Der Heil-Charakter trat in den Hintergrund und spielte fortan kaum noch eine Rolle. Im ersten



Der Vater von Ralf Bentert (r.) lieferte einst mit diesem Pritschenwagen das Kronthal-Wasser aus. Bernd Hartmann von der Dorfstube kann sich an diese Zeiten nicht gut erinnern.

FOTO/REPRO: ESTHER FUCHS



Vom florierenden Kurbetrieb im Kronthal zeugte im 19. Jahrhundert das große Kurhaus, das hier errichtet wurde.

Geschäftsjahr verkaufte man über 650 000 Flaschen Wasser. Vier Jahre später erweiterte das Unternehmen sein Angebot mit den Limonaden „Kronthal Gold Orange“ und „Kronthal Silber Zitrone“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schied die Stadt Frankfurt als Hauptgesellschafterin aus. Nachfolgebetrieb wurde die Firma Westgetränke GmbH, eine Toch-

ter der Henninger-Bräu. „1975 war ein Rekordjahr. 23 Millionen Flaschen Wasser und Limonade wurden verkauft“, hat Ralf Bentert recherchiert. Bernd Hartmann kennt die Zeiten. „Die Mitarbeiter kamen aus Kronberg und Mammolshain. Die Abfüllanlage brachte viele Arbeitsplätze.“

Dass man bereits 1906 Apfelwein im Nassauer Hof mit Kron-

thaler Wasser verlängerte, liegt nahe. Hartmanns Ansichtskarten zeigen die nostalgischen Apfelweingärten der ehemaligen Gaststätten „Nassauer Hof“, „Zum Hardtberg“ oder „Zum Adler“.

Alte Ton- und Wasserflaschen mit Bügelverschluss, Kästen, Kisten und Firmenschilder ermunterten Klein und Groß am Sonntag, die Geschichte des grauen

Pritschenwagens, der Menschen vor Ort und speziell die Historie der Familie Bentert näher kennenzulernen.

Wer die Geschichte des Kronthals und der Region noch nicht kennt, hat am Sonntag, 10. Oktober erneut die Gelegenheit. Die Dorfstube öffnet dann wieder ihre Pforten von 14 bis 17 Uhr.

ESTHER FUCHS